Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 12 (1997)
Heft: 3

Artikel: Die Kunst und die Würmer : Dieter Roths verderbliche Werke
Autor: Berkes, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-726898

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wählt hat. Wir achten darauf, dass das neu dazukommende Olivenöl aus Italien und wenn möglich aus der Gegend des ursprünglichen Standorts der Steintröge stammt – sogar während der Beuys-Ausstellung in Madrid haben wir in einem Delikatessengeschäft die fehlende Quantität italienisches Olivenöl besorgt. Im Moment ist das Olivenöl in den Steintrögen etwa drei Jahre alt und wir lassen es nun alle drei bis vier Monate analysieren, um herauszufinden, wie oft das Öl in Zukunft gewechselt werden muss. In allen fünf Steinen zusammen befinden sich etwa 200 Liter Ölivenöl; in Anbetracht, dass wir für die Arbeit nur Extra Vergine Olivenöl nehmen können – es weist den niedrigsten Säuregrad auf – werden wir mit einem gewissen Betrag an jährlichen Wartungskosten rechnen müssen. Doch dies ist nach unserer heutigen Erkenntnis die einzige Möglichkeit, sowohl den Werkcharakter im Zusammentreffen des pflanzlichen und mineralischen Elements zu bewahren, wie auch die Konservierung bis zu einem gewissen Grad zu garantieren.

Gespräch: Gabrielle Boller

Die Kunst und die Würmer – Dieter Roths verderbliche Werke

Erhaltung und Präsentation von Gegenwartskunst - Das Beispiel eines glücklichen Ausnahmefalls

Résumé

Le Musée d'Art contemporain à Bâle abrite depuis 1980 des oeuvres du Musée des Beaux-Arts et de la Fondation Emanuel Hoffmann. La Fondation collectionne les oeuvres de jeunes artistes qui se servent de nouveaux moyens d'expression. Maja Hoffmann, initiatrice de la Fondation, a expressément souhaité que les acquisitions soient accessibles au public sous forme d'une exposition permanente. La réalisation de ce souhait se révèle de plus en plus problématique car les nouvelles acquisitions de la Fondation Emanuel Hoffmann démontrent que les oeuvres d'art contemporain nécessitent bien plus de place et impliquent des conditions d'exposition plus complexes que les oeuvres d'art plus traditionnelles. Pour une oeuvre que la Fondation a achetée en 1989 et qui présente à ce niveau des difficultés particulières, la

Das Museum für Gegenwartskunst in Basel beherbergt seit 1980 Werke der Emanuel Hoffmann-Stiftung und der Öffentlichen Kunstsammlung Basel. Die Emanuel Hoffmann-Stiftung wurde 1933 von Maja Hoffmann errichtet zum Andenken an ihren bei einem Autounfall ums Leben gekommenen Ehemann. Folgende Sätze formulierte die Gründerin in Bezug auf die Stiftung: «Die Emanuel Hoffmann-Stiftung sammelt Werke von Künstlern, die sich neuer, in die Zukunft weisender, von der jeweiligen Gegenwart noch nicht allgemein verstandener Ausdrucksmittel bedienen. (...) Die Ankäufe sollen durch dauernde Ausstellung öffentlich sichtbar gemacht werden.» Gerade der letzte Teil der Forderung, nämlich der nach dauernder Ausstellung und öffentlicher Sichtbarmachung der Ankäufe, erweist sich inzwischen als zunehmend problematisch.

Die neuen Ankäufe der Emanuel Hoffmann-Stiftung zeigen, dass viele Werke der Gegenwartskunst wesentlich mehr Raum oder auch kompliziertere Ausstellungsbedingungen beanspruchen, als Kunstwerke im traditionellen Sinn.

Die neuen Ankäufe der Emanuel Hoffmann-Stiftung zeigen, dass viele Werke der Gegenwartskunst wesentlich mehr Raum oder auch kompliziertere Ausstellungsbedingungen beanspruchen, als Kunstwerke im traditionelleren Sinne. Raumfüllende Installationen können meist nicht permanent im Museum gezeigt werden. Zur Lagerung in Kisten verstaut, die wiederum noch grösser sind als die Kunstwerke, stellen sie ein enormes Volumenproblem in den Depots dar. Viele der Kunstwerke sind für die Künstler noch als Teil ihrer Selbstdarstellung im aktuellen Schaffen wichtig und können deshalb als Leihgaben für Ausstellungen kaum abgelehnt werden. Der Leihverkehr erfordert für derart umfangreiche und oft heikle Kunstwerke umfassende und zeitaufwendige Betreuung und Kontrolle – vor, bei und nach Verpackung und Transport. Wird ein Werk vom Lager aus verschickt, muss es vorher ausgepackt und auf seinen Zustand hin kontrolliert werden, da dieser sich während einer Lagerungsfrist durchaus geändert haben kann.

Die Werke sind vom verwendeten Material her noch so frisch, dass der «Trocknungsprozess» nicht abgeschlossen ist. Auch aus diesem Grund wirft eine Lagerung in Dunkelheit und in dichter Verpackung Probleme auf. Das Material kann ausdunsten, vergilben, sich verziehen und sich also verändern, ohne dass dies rechtzeitig genug bemerkt wird, um den Prozess zu stoppen.

Ein Werk, welches die oben angesprochenen komplizierten Ausstellungs- und Lagerungsbedingungen in besonderem Masse erfordern würde, ist der «Selbstturm und Löwenturm» (Inv.Nr.: H 1989.21) von Dieter Roth.Bei diesem Werk handelt es sich jedoch um einen glücklichen Ausnahmefall, für den eine besondere Art der Präsentation gefunden wurde, die den üblichen Museumsalltag mit der ständigen Bewegung von Kunstwerken im Zuge immer häufiger wechselnder Ausstellungen umgeht.

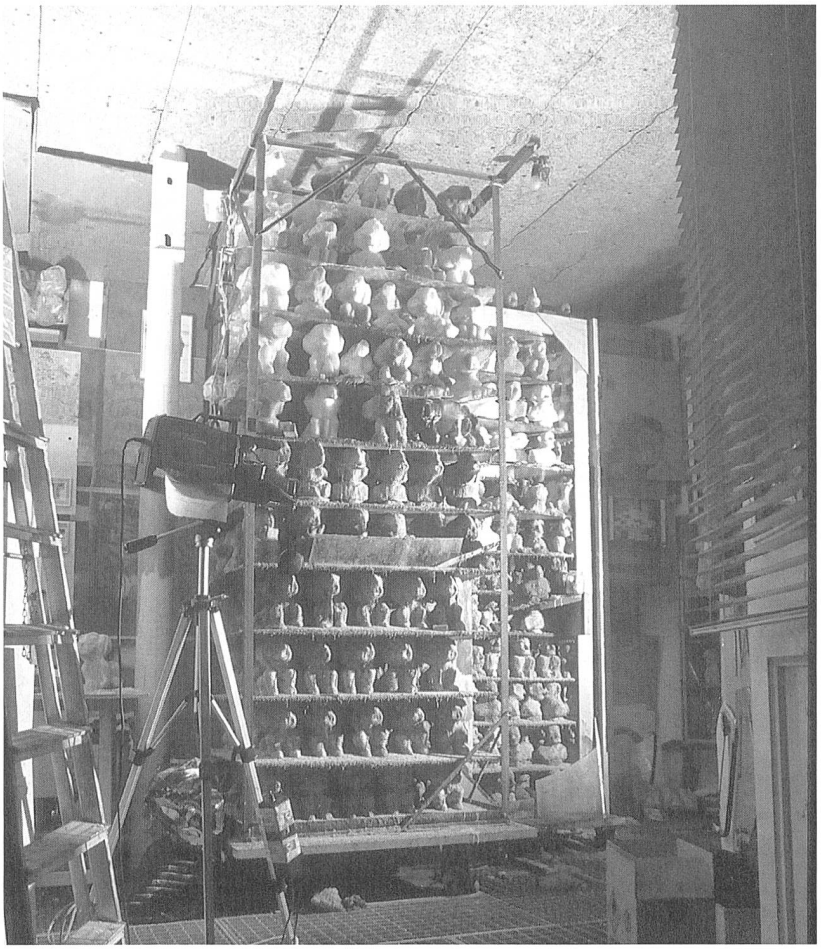

Foto: Kunstmuseum Basel 1996

Das «Museums-Atelier» mit «Selbstturm und Löwenturm» von Dieter Roth

Die Entstehungsgeschichte von «Selbstturm und Löwenturm»

1989 hat die Emmanuel Hoffmann Stiftung von Dieter Roth das Kunstwerk «Selbstturm», begonnen 1969 und «Löwenturm», begonnen 1970, angekauft.

Der «Selbstturm» (Masse ca 245cm x 87cm x 80cm) besteht aus einem Holzgestell auf Rädern, in dem sich Glasregale und Gussformen aus Schokolade und Zucker bis an die Raumdecke stapeln. Der «Löwenturm» (Masse ca 260cm x 100cm x 100cm) besteht aus einem Eisengestell auf Rädern, plaziert auf einem Eisenrost, in dem auf Glasregalen Schokolade- und Zuckergussformen bis an die Raumdecke gestapelt sind.

1969 entstanden aus essbaren Materialien kleine, seriell gegossene Selbstbildnisse in Form von Büsten. Wie Dieter Roth schreibt: Einzelfiguren in Schokolade als «P.o.th.A.a.Vfb.» – Portrait of the artist as Vogelfutterbüste, auf Holzplatte über Besenstiel, im Freien aufzustellen. Er verwendet sie weiter bei einer Installation in der Galerie Brockmann in Köln, wo er sie in Reihe aufstellte. Bald begann er, die Büsten zu einem Turm zu stapeln, indem er auf je fünf Köpfe eine Glasplatte legte. 1970 war zunächst in der Eat-Art Gallery in Düsseldorf, dann im Guggenheim Museum in New York ein Turm mit 7 Regalen ausgestellt. Die Idee, das Ganze noch dichter und höher zu gestalten, kam anschliessend. Er nannte das Werk «Selbstturm», in der Entwurfzeichnung auch «Alter Mann Selbstturm». 1970 kam zum «Selbstturm» ein «Löwenturm» (in der Entwurfzeichnung auch Löwen Selbstturm genannt) hinzu, ein Denkmal für seine damalige Lebensgefährtin, die im Sternzeichen des Löwen geboren war. Er verwendete bei diesen Turm Löwenfiguren, die er ähnlich schichtete wie die Büsten des «Selbstturmes».

Wie wir aus Entwurfskizzen und Anleitungen zu den Türmen entnehmen können, plazierte er bei der Weiterarbeit am «Selbstturm» die Schokoladenobjekte in den Stockwerken nach einer genauen Ordnung. Bis zum 4. Stockwerk verwendete er Selbstportraits, «alte und schon zerfressene», wie der Künstler schreibt. Im 5. und 6. Stockwerk gab es, wie er sagte, eine «Combinaison» der Büste und des Löwen. In einer neuen Gussform verschmolz er den unteren Teil des Löwen mit dem Kopf der Büste zu einer «Sphinx». Wie er weiter schreibt, sollte

«Selbstturm» (commencée en 1969) et la «Löwenturm» (commencée en 1970) de Dieter Roth, on a fort heureusement trouvé une forme particulière de présentation. Ces deux oeuvres sont constituées respectivement d'un châssis en bois et d'un châssis en métal montés sur roulettes dans lesquels sont disposés des rayonnages en verre et des moulages en chocolat et en sucre jusqu'au plafond. C'est en 1969 que Dieter Roth a créé de petits bustes le représentant, coulés en série et faits de matériaux comestibles. Comme l'artiste l'écrit lui-même: des figurines en chocolat à considérer comme «P.o.th.A.a.Vfb» Portait of the artist as Vogelfutterbüste – (portrait de

l'artiste sous forme de bustes servant de nourriture aux oiseaux) et à exposer en plein air sur une planche en bois placée au-dessus d'un manche à balai. Il les réutilisa lors d'une installation à la Galerie Brockmann à Cologne où il les présenta en rangée. Puis il commença à empiler les bustes pour former une tour, disposant chaque fois sur cinq bustes une étagère en verre. L'idée lui vint plus tard d'en faire quelque chose de plus compact et de plus haut, c'est ainsi que fut créée la «Selbstturm» suivie en 1970 de la «Löwenturm», un monument dédié à sa compagne de l'époque née sous le signe zodiacal du lion. Dieter Roth avait commencé à travailler sur ces deux tours dans un atelier privé. C'est en 1989 qu'il déménagea avec ses oeuvres dans un nouvel atelier loué tout spécialement pour pouvoir continuer ce projet et qui se trouve en face du Musée d'Art contemporain de Bâle. Cette composition unique dans son genre a été achetée bien avant qu'elle ne soit terminée. Il n'a jamais été prévu de la placer dans une salle d'exposition du Musée, les personnes désireuses de la voir peuvent visiter l'atelier où se trouve l'oeuvre de l'artiste en compagnie d'un guide. Nul ne sait quand l'oeuvre sera achevée, aucune date n'est prévue. Dieter Roth peut accéder librement à l'atelier pour continuer son travail. La décomposition de la matière dont l'oeuvre est composée a commencé peu de temps après le début de la réalisation. Les insectes et les vers ont été

Foto: Kunstmuseum Basel

Detail aus dem «Löwenturm», deutlich sichtbar der Übergang von der Löwenbüste zum Pudel

auf den folgenden Stockwerken das Material von Schokolade in Zucker übergehen, die Farbigkeit von Braun zu Weiss, zu Blau – transparent werdend. Ausserdem wird vom 6. Stockwerk an die Selbstportrait-Büste verändert und in der Erscheinung älter gemacht.

Mit dem Zuckersirupgiessen war Dieter Roth nicht sofort zufrieden. In seinen Aufzeichnungen schreibt er: «Beim (Zucker)Sirup=Giessen gelingen mir vorläufig die Klarheit & das Durchsichtige noch nicht. Das macht aber nichts, aus der Schokolade der unteren Stockwerke geht die Masse in Kristallisierte und Caramellisierte Erscheinungen, in durchsichtige & (oberst) himmelblaue Masse über – mit meiner wachsenden Fertigkeit, das Zuckergiessen zu bewerkstelligen». Das Färben in den gewünschten Tönen (buntfarbig wie Gras oder Blumen) und die Festigkeit der Güsse beschäftigte ihn lange Zeit: Mischproben mit Lebensmittelfarben wurden genauestens dokumentiert. Die hydrophile Eigenschaft des Zuckers erwies sich als grosses Problem, da die Figuren zerfielen, sobald sie eine gewisse Menge Feuchtigkeit aufgenommen hatten.

Wie bei dem Selbstturm arbeitet er auch mit dem Löwenturm weiter. Der Löwe besetzte die ersten 3 Stockwerke. Im 4. und 5. Stockwerk kam wieder die «Combinaison», der Büste mit dem Löwen. Es entstand ein «Pudel». In den weiteren Stockwerken geht die Schokolade, also die braune Farbigkeit, über in bunt gefärbten Zuckerguss, zuerst vorwiegend orange.

Von allen Vorgängen wurden fortlaufend Polaroidaufnahmen gemacht. Eine umfangreiche Fotodokumentation ist, mitsamt den Zuckerfarbproben, gerahmt im jetzigen Atelier aufgehängt. Die Gussformen lagern in einem eigens dafür gebauten Regal. Die Gussprototypen verwahrt der Künstler in einem Glasschrank, der sie vor Wurmbefall schützt. Sie zeugen von den verschiedensten Versuchen mit komplizierten Formen und Mischungen.

Ein glücklicher Ausnahmefall

Dieter Roth hatte die Arbeit an den Türmen in seinem Privatatelier begonnen. 1989 siedelte er mit dem Werk in das neue Atelier über. Dieses wurde eigens für die Weiterführung des Projektes angemietet und befindet sich in einem Haus gegenüber dem Museum für Gegenwartskunst. Dieses Arrangement ist einzigartig und bietet einige interessante Aspekte:

Ein Objekt wurde angekauft, lange bevor es fertiggestellt war; die räumliche Unterbringung in den eigentlichen Ausstellungsräumen ist weder vor noch nach der Fertigstellung vorgesehen; unmittelbare Nähe zum Museum ist jedoch gegeben, den Museumsbesuchern ist es möglich in Begleitung einer Aufsicht Atelier und Kunstwerk zu besichtigen. Im neuen «Museums-Atelier» bilden die beiden Türme den Mittelpunkt, der von den einzelnen Schaffenszonen umgeben ist. So befindet sich eine Küche mit Materiallager links vom Eingang. Hier werden die Figuren gegossen.

Rechts vom Eingang liegt das Büro. Wichtigste Aufgabe dieses Bereiches ist die Dokumentation des Geschaffenen und Veränderten sowie die Planung weiterer Veränderungen.

Zusammen mit dem Künstler bewerkstelligen die Würmer in der Schokolade und der klimatisch bedingte Zerfall der Zuckermasse eine ständige Veränderung des Werkes.

Die Fertigstellung des Kunstwerkes wurde nicht abgesprochen, da sie nicht absehbar ist. Dieter Roth hat jederzeit Zugang zum Atelier, um das Werk weiterzuführen. Der Verfall des Materials hat bereits kurz nach Arbeitsbeginn eingesetzt. Insekten und Würmer wurden durch die verwendeten Lebensmittel angezogen und haben umfangreiche Frassschäden verursacht. Dieser Befall ist Teil des Konzeptes. Zusammen mit dem Künstler bewerkstelligen die Würmer in der Schokolade und der klimatisch bedingte Zerfall der Zuckermasse eine ständige Veränderung des Werkes. Das Zerbrechen und Zusammenstürzen einiger Glasregale durch den Druck des gestapelten Materials gehören ebenfalls zu diesem Prozess. Das Vergängliche soll vergehen. Die vom Künstler aufgebauten Türme erfahren nach seinem Wunsch ständigen Zerfall und dadurch bedingt ein stets erneutes Erscheinungsbild.

Der Zustand des Ateliers im August 1997

Die Dokumentation des Kunstschaffens und der Veränderung im Laufe der Zeit ist ein wichtiger Bestandteil dieses Kunstwerkes. Dafür stehen dem Künstler und den Besuchern eine Videokamera und eine Polaroidkamera zur Verfügung. Der Besucher wird mit Schild und Anleitung zur Bedienung aufgefordert, seine Präsenz im Atelier aufzuzeichnen, damit der Künstler nachträglich den Besuch während seiner Abwesenheit nachvollziehen kann. Aufzeichnungsgeräte, sowie Monitor und Dia-Projektor sind wichtiger Bestandteil des Büros. Karteien für Dias, Polaroid-Fotos und Video-Bänder wurden angelegt und bleiben für jeden Interessierten einsehbar.

Um eine Stabilisierung des Klimas im Atelier zu erreichen, wurde 1992 eine Klimaanlage im Raum eingebaut; der Zerfall der Zuckermassen ist dadurch verlangsamt worden. Im Juli 1997 wurde zum ersten Mal eine Begasung des Raumes vorgenommen, um den Befall mit Ungeziefer zu stoppen, nicht in erster Linie zur Konservierung des verwendeten organischen Materials, sondern um die unmittelbare Umgebung der Türme mit Arbeitsmaterialien des Künstlers zu erhalten und um eine Ausbreitung des Befalls in benachbarte, bewohnte Räume einzudämmen.

Vom 4.Oktober 1997 bis Anfang des Jahres 1998 wird dieses Werk von Dieter Roth als externer Raum in die Sonderausstellung «Check-in» integriert, die im Museum für Gegenwartskunst in Basel stattfindet.

Peter Berkes
Chefrestaurator der Öffentlichen Kunstsammlung Basel
St.-Alban-Graben 16
4010 Basel

attirés par les denrées alimentaires utilisées et ont causé par leur voracité des dégâts considérables. Cette décomposition fait partie du concept car, en collaboration avec l'artiste, les vers dans le chocolat et la désagrégation due aux conditions climatiques contribuent à une transformation constante de l'oeuvre. Les seules mesures supplémentaires prises jusqu'à présent ont été, en 1992, l'installation d'un système de climatisation et, en juillet 1997, la désinsectisation de la pièce pour mettre un terme à la décomposition occasionnée par les insectes, cette mesure ne visant pas en priorité la conservation des matériaux composant l'oeuvre mais ayant pour objectif de conserver l'environnement immédiat des tours contenant les matériaux de travail de l'artiste et de limiter la prolifération d'insectes dans les pièces voisines habitées. Du 4 octobre 1997 jusqu'au début de l'année 1998, la pièce dans laquelle se trouve l'oeuvre de Dieter Roth sera intégrée comme salle externe dans l'exposition exceptionnelle «Check-in» qui a lieu au Musée d'Art contemporain à Bâle.